

DAS KÖLN-GESPRÄCH

Heute mit Musiker und Kölsch-Poet Rolly Brings (72)

Die kölsche Sprache ist einfach fabelhaft

Köln – Zwei seiner vier Kinder sind Stars des „Kölschrock“, aus dem Karneval und den Charts nicht wegzudenken.

Ihre Band trägt seinen Namen: Brings.

Das Kölsche haben Stephan und Peter Brings mit der Muttermilch aufgesogen.

Vater Rolly Brings, 72 Jahre alt, will ganz Köln für *uns kölsche Sproch* begeistern.

Inzwischen ist sein drittes „Lehrstück“ erschienen:

Die „Fabeln auf Kölsch“.

EXPRESS hat mit Rolly Brings über seine Kölsch-Mission gesprochen.

VON ROBERT BAUMANN

robert.baumanns@express.de

EXPRESS: Wieso haben Sie jetzt auch noch Isegrim, den Wolf, Meister Lampe oder Reineke Fuchs ins Kölsche übersetzt und vertont?

Rolly Brings: Ich hatte mir vorgenommen, drei Gebiete der Weltliteratur in meine Muttersprache zu übersetzen – eben Grimms Märchen, das Evangelium [nach Lukas] und die Fabeln, die es in vielen hundert Sprachen gibt.

Aber warum Kölsch?

Ich kann nicht anders!

Experten sagen, Kölsch sei keine Sprache, sondern Dialekt!

Auch Experten können keine Ahnung haben.

Ein Dialekt ist eine regional unterschiedliche Aussprache des Hoch- [oder Umgangsdeutschen].

Kölsch hat hingegen eine eigene Syntax, also eine eigene Satzlehre.

Kölsch hat eine eigene Grammatik.

Kölsch hat einen eigenen Wortschatz.

Kölsch ist eine Sprache, eine fabelhafte!

Warum machen Sie das?

Anfangs habe ich es für meine Kinder, für meine Familie und Freunde gemacht.

Dann habe ich gemerkt, dass ich offenbar einen Nerv getroffen hatte.

Ich will etwas weitergeben, den Sinn wecken für die Schönheit unserer Sprache.

Damit sie nicht untergeht.

Sie haben Gleichgesinnte ...

Ja, viele bekannte kölsche Stimmen haben für Gotteslohn beim Hörbuch mitgemacht, darunter meine Kinder Stephan, Benjamin, Peter und Maria, mein Bruder Dieter, Janus Fröhlich, Gerd Köster, Mario Kramp, Samy Orfgen, Bömmel Lückerath, Ludwig Sebus, Nina Vorbrodt und für den göttlichen Segen sogar Pastor Franz Meurer. *]

Und bei unseren Lesungen merke ich, wie dankbar die Menschen sind, dass sich jemand um diese schöne Sprache kümmert.

Kölsch als Schulfach?

Auf jeden Fall!

Sie waren selbst Lehrer. Haben Ihre Schüler Sie verstanden?

Zuletzt habe ich Deutsch, Englisch und Gesellschaftslehre an der Gesamtschule Weilerswist unterrichtet.

Den kölschen Einschlag kriegt man bei einem echten Kölschen auch im Hochdeutschen nicht raus.

Aber ja, meine Schüler haben mich verstanden.

Haben Sie ihren Kindern Gutenachtgeschichten erzählt?

Auch. Aber sie wollten jeden Abend, dass ich ihnen Lieder singe. Stephan liebte die „Schmuddelkinder“ von Franz-Josef Degenhardt, für Peter musste ich Songs von Woody Guthrie singen und Maria liebte „Gib mir doch ein Zuckerstückchen für mein kleines Pony“.

In Ihren Liedern prangern Sie immer wieder Fremdenhass und Rassismus an. Der kocht gerade vielerorts wieder hoch

...

Wobei Köln und das Rheinland davon zum Glück nicht so betroffen sind.

Der Flüchtlingsstrom stellt Köln vor große Herausforderungen, das ist klar.

Die Politik ist gefordert, die Stadtverwaltung ist gefordert, aber auch jeder einzelne Kölner.

Viele haben das begriffen – und arbeiten ehrenamtlich mit.

Kann Köln das bewältigen?

Wer, wenn nicht wir?

Köln kennt sich aus mit Einwanderung, seit 2000 Jahren.

Köln kann Heimat für alle werden.

Und hier, auf diesem kleinen Fleckchen Erde, wird doch Gottes eigene Sprache gesprochen.

Ach was!

Doch! Das stammt ja auch nicht von mir, sondern von Erzbischof Josef Kardinal Frings.

Der hat nämlich mal erzählt, wie uns kölsche Sproch nach Köln kam.

Und wie?

Alle Völker haben sich beim lieben Gott ihre Sprache abgeholt, auch die regionalen Sprachen.

Nur die Kölner kamen zu spät, es war keine Sprache mehr für sie da.

Große Verzweiflung.

Da sagte der liebe Gott zu den Kölnern: „*Dann sprecht ehr jetz einfach esu, wie ich spreche.*“

Sind Kölsch und Karneval eins?

Das hängt nur bedingt zusammen! *Ich spreche Kölsch un han met Karneval nix am Hot!*

Im Rathaus scheint man Sie nicht hören zu wollen: Sie fordern, dass die Edelweißpiratin Gertrud „Mucki“ Koch Ehrenbürgerin wird.

Das hat sie ja wohl auch verdient.

Wer kann denn heute nachvollziehen, wie es war, sich als Jugendliche dem Nazi-Drill zu entziehen und aktiv Widerstand gegen Terror und Barbarei zu leisten?

Und deshalb werde ich mit meiner „Bänd“ auch morgen wieder in der Bartholomäus-Schink-Straße am Denkmal für die ermordeten [Zwangsarbeiter, Widerstandskämpfer und] Edelweißpiraten singen.

Sie sind jetzt 72 und könnten doch als Rentner schöne Reisen machen, Bücher lesen ...

Mache ich ja.

Mit meiner Frau mache ich lange Fahrradwanderungen, wir reisen und ich lese viel.

Meine Bibliothek wird immer umfangreicher.

Und meine Ideen auch.

Tausendsassa Rolly Brings – Seemann, Maschinenschlosser, Lehrer, Kölsch-Poet

In Köln aufgewachsen, war er von Jugend an mit Musik und Gesang vertraut.

Mit 14 Jahren verließ er seine Familie und wurde Seemann.

Nach der Rückkehr war er zuerst Hilfsarbeiter und machte dann eine Lehre als Maschinenschlosser bei Ford.

Im Rahmen der Begabtenförderung wurde Rolly Brings zum Studium der Pädagogik zugelassen.

Er absolvierte es erfolgreich und unterrichtete viele Jahre Englisch, deutsch und Gesellschaftslehre, zuletzt an der Gesamtschule Weilerswist, und war auch als Gewerkschafter aktiv.

Brings hat vier Kinder: Peter, Stephan, Maria und Benjamin, die drei Jungs sind Musiker.

Er lebt mit seiner Frau im Kwartier Latäng.

Fabeln auf Kölsch zum EXPRESS-Sonderpreis

37 Fabeln hat Rolly Brings [geschrieben] bzw. übersetzt.

Das Hörbuch „Fabeln auf Kölsch“ ist zum Vorteilspreis von 17,95 Euro (UVP des Verlags: 19,95 Euro) hier erhältlich:

www.express.de/shop

Tel.: 0221 – 567 99 306

Servicecenter Breite Straße 72 (DuMont-Carré), Köln

[Text unter den beiden Fotos von **KLAUS MICHELS**]:

Verfasst seit seiner Jugend sogar seine Tagebücher [teilweise] auf Kölsch: Rolly Brings in seinem Arbeitszimmer

EXPRESS-Redakteur Robert Baumanns im „Köln-Gespräch“ mit Rolly Brings (l.) in dessen Küche

Sie haben Gleichgesinnte ... *] Siehe unten:

Statements der Damen und Herren, die am Hörbuch „Fabeln auf Kölsch“ mitgewirkt haben. „Ich habe bei Rollys Hörbuch *‘Fabeln auf Kölsch‘* mitgemacht,

... weil nach dem Evangelium und Grimms Märchen die *Fabeln auf Kölsch* doch gerade noch gefehlt haben – eine konsequente Fortsetzung! Zudem von und mit Rolly Brings, dem großen Kölner Erzähler. Rolly ist doch selbst die klassische Definition der Fabel: belehrend, ohne aufdringlich zu sein, und unterhaltend, ohne sich anzubiedern. Fabeln in und für Köln, einer Stadt, die – gewitzt, geschwätzig und mit großem Herz – zum Fabulieren wie kaum eine andere neigt; auf antikem

römischen Boden stehend und der Kultur und Literatur unserer französischen Nachbarn zugeneigt – so wie die Fabel selbst. Auch emotionale Identifikationen mit Tiergestalten? Aber ja, wo denn sonst. In einer Stadt, die manchmal etwas zu wenig auf die kluge Eule hört und geschlossen, wenn es drauf ankommt – wir alle! – hinter einem Geißbock steht ... Auf dass wir nicht *et ärme Deer* kriegen.“

Mario Kramp liest *Dä Hungk un si Speejelbild*.

... weil ich ein Fan von Fabeln bin; denn sie spiegeln uns alte Sitten, Gebräuche und Kulturen wieder – und weil Rolly sie auf Kölsch geschrieben hat. *Dat es prima!*“

Samy Orfgen liest *Wolf un Lamm*.

... weil ich glaube, dass die *Fabeln auf Kölsch* für Kölsch sprechende Menschen zusätzlich Sinn machen. Rolly schreibt ein Kölsch, das eine Sache knapp, aber präzise auf den Punkt bringt.“

Dieter Brings liest *Dä Fuss un die Wingdruve*.

... weil Kölsch nun mal eine fabelhafte Sprache und Rolly Brings ein märchenhafter Übersetzer ist. Moral von der Geschichte: Es hat Sinn und Spaß gemacht, einen Teil von Rollys *Fabeln auf Kölsch* einzulesen.“

Gerd Köster liest *Dä Wolf un dä Kranich – Dä Rav un dä Fuss – Kater bliev Kater – Et Heimermüüsje un die Seckome – Dä Frosch, dä su jroß wie ne Steer sin wollt – Minsch un Löw op Wanderschaff – Dä Heet un dä Rhing – Dä Angler un die Speckjuv*.

... weil es eine Herausforderung war, die mir großen Spaß gemacht hat, nach den von Rolly übersetzten Märchen und Evangelientexten nun auch eine der von ihm geschriebenen Fabeln lesen zu können.“

Bömmel Lückerath liest *Vum Jonas un dem Walfesch*.

... weil *uns kölsche Sproch* bildhaft Weisheiten, Emotionen und Begebenheiten beschreiben kann, die mich tief geprägt haben. Wenn es emotional wird, spreche ich Kölsch.“

Maria Brings liest *Dä Heez, dä Has un dü Esel*.

... weil ich die Kunst und die Themen der letzten Jahre von Rolly Brings & Bänd geradezu liebe.“

Willi Does liest *Die Fröschjer*.

... weil der Text, den Rolly für mich ausgesucht hat, jedem klarmacht, dass Zufriedenheit im Leben das Schönste ist.“

Ludwig Sebus liest *Die Jeiß, die ne lange Stätz han wollt.*

... weil wir **Kölsche op Kölsch** manches ausdrücken können, was auf Hochdeutsch nicht geht. Wenn wir **uns kölsche Sproch** erhalten wollen, so geht das am besten zum einen durch eifrigen Gebrauch, zum anderen durch kulturintensive Verwendung – wie mit Rollys Fabeln.“

Pfarrer Franz Meurer liest *Vum Eselche, dat d'r Heiland jedrage hatt.*

... weil ich mich immer riesig freue, wenn Rolly anfragt, ob ich bei seinen herrlichen Projekten mitmachen will. Als **kölsch Mädsche** bin ich sehr daran interessiert, dass **uns kölsche Modersproch** weiterlebt und weitergegeben wird. Märchen, Bibel und Fabeln sind dafür natürlich prädestiniert. Rolly hat eine wunderbare Gabe, diese Geschichten in eine warme, wohlklingende Form zu bringen. Eine wahre Ehre, da beteiligt sein zu dürfen. Bin gespannt, was er sich als nächstes ausdenkt!
Vill Spaß beim Zohöre!“

Nina Vorbrodt liest *Dä Fuss un dä Storch.*

... weil mich Fabeln schon seit meiner Schulzeit beeindruckt und amüsiert haben, vor allem die von J. Thurber, etwa *The Owl who was God* oder *Little red riding hood*, letztere eine wunderbare Verballhornung, die mich besonders begeistert hat. Solche doch sehr volksnahen Texte müssen im Dialekt einfach noch besser klingen. Tun sie auch! Schopenhauers Thema / Moral ist heute nötiger denn je, denn sich wie die S... zu benehmen ist Gang und Gäbe, und da zeigen ausgerechnet die stacheligen Artgenossen, wie es geht! Im Übrigen kann ich es Schopenhauer ein wenig heimzahlen: Ich habe mich sehr schwer getan, ihn zu verstehen, und er hätte jetzt wohl ein ähnliches Problem mit dem kölschen Text!“

Helmut Kraus liest *Die Stachelschweine und singt und spielt die 9 vertonten Fabeltexte Minsche-Zoo – Et Wunder vun Brüssel – Vun dem Landsknüäch Ladisluus un dem Marieche, singer Muus – Dä Fohrmann un si Pädche – Vum Düvel un dem Wiew us Frechen – Dä Hahn un die Pää – Do kammer nix maache – Dä Stänestrück – Op Freiersfööß ne Frosch jing us.*

... weil mir als **kölsche Jung** die sprechenden Tiere in Rollys Fabeln auf Kölsch immer wieder vormachen, wie wichtig es ist,

uns kölsche Sproch lebendig zu halten. Ich hoffe, dass Rollys Übersetzungen und Texte dazu beitragen, dass *uns kölsche Sproch* überlebt!“

Peter Brings liest *Dä Fuss un dü Ijel*.

... weil ich diese kurzen, zum Nachdenken anregende Texte mag und wissen wollte, wie sie auf Kölsch klingen. Rolly hat mir einen schönen Text ausgesucht; Proben und Einlesen haben mir viel Spaß gemacht.“

Ralf Arenz liest *En kleine Fabel*.

... weil ich mich über die Anfrage der Familie Brings, der ich seit der Zeit in einem gemeinsamen Wohnprojekt Anfang der 70er Jahre verbunden bin, genau diese Fabel zu lesen, sehr gefreut habe. Zum einen ist mir – von Grundberuf Theologe – das Thema sehr vertraut und meiner inneren Haltung sehr nahe. Zum anderen beschäftige ich mich als Mitbegründer des Ehrenfelder Arbeitskreises *Mess op Kölsch* seit mehr als 30 Jahren mit dem Thema ‘*Liturgie, Bibel, biblische Geschichten und kölsche Sproch*’ und wurde dafür vom LVR mit dem Rheinlandtaler ausgezeichnet. Ich bin sehr gespannt, auch die anderen von Rolly geschriebenen *Fabeln auf Kölsch* kennen zu lernen.“

Wolfgang Acht liest *Vatter Abraham un sing Nohkummeschaff*.

... weil ich die Erzählungen noch nie lebendiger gehört habe als in der kölschen Version von Rolly Brings. Dieses Unterfangen dann auch noch musikalisch adäquat umzusetzen, mit all den Füchsen, Raben, Löwen, Mäusen und vielem anderen Getier, die einem ständig über die Saiten liefen, war das reinste Vergnügen. Ii-aah!“

Klaus Strenge singt und spielt die 9 vertonten Fabeltexte *Minsche-Zoo – Et Wunder vun Brüssel – Vun dem Landsknääch Ladistluus un dem Marieche, singer Muus – Dä Fohrmann un si Pädche – Vum Düvel un dem Wiew us Frechen – Dä Hahn un die Pääl – Do kammer nix maache – Dä Stänestrück – Op Freiersfööß ne Frosch jing us*.

... 1.) weil ich einen kleinen Beitrag dazu leisten will, *uns kölsche Sproch* zu retten, zu erhalten und den Kölnern zu zeigen, wie schön diese Sprache ist! – 2.) Weil ich Rollys Engagement für *uns kölsche Sproch* sehr schätze! – 3.) Weil ich die von Rollys übersetzten Geschichten in der kölschen Übersetzung noch lieber mag als die Originale. – 4.) Weil ich immer neugierig

auf neue Herausforderungen bin. – 5.) Weil es Rolly Brings ist. – 6.) Weil ich es kann!“

Robert Baumanns liest *Dä Fuss un die Katz*.

... weil man nicht nur früher in Fabeln das sagte, was man nicht laut aussprechen durfte. Deshalb habe ich *diese* Fabel gelesen.“

Benjamin Brings liest *Dä Schatz em Wingberch und singt und spielt die 9 vertonten Fabeltexte Minsche-Zoo – Et Wunder vun Brüssel – Vun dem Landsknääch Ladisluus un dem Marieche, singer Muus – Dä Fohrmann un si Pädche – Vum Düvel un dem Wiew us Frechen – Dä Hahn un die Pää – Do kammer nix maache – Dä Stänestrick – Op Freiersfööß ne Frosch jing us*.

... weil, als wir Kinder waren, es zu Hause immer dieses große Buch *Jean de La Fontaine: Die Fabeln* mit den tollen Zeichnungen zu jeder Fabel gab. Da Fabeln ja oft sehr kurze Geschichten sind, waren wir auch eher geneigt, sie zu lesen, um herauszufinden, was es mit den oft listig und manchmal böse dreinschauenden Tieren in den Bildern auf sich hatte. Diese Fabeln jetzt noch einmal in unserer eigenen Sprache zum Leben zu erwecken, ist auch eine sehr schöne Reise in die Kindheit.“

Stephan Brings liest *Dä Danzbär*.

... weil ich, wie bei allen Projekten mit Rolly, meinen Zugang zu den Werken zunächst über die Musik finde. Das liegt sicher auch daran, dass ich nicht mit der kölschen Sprache aufgewachsen bin. Irgendwann gelingt es mir dann aber, den kölschen Code zu entschlüsseln. So war das auch bei den Fabeln. Mir gefällt deren Leichtigkeit und Tiefgang. Zu meiner Lieblingsfabel hat sich die *Vun dem Landsknääch Ladisluus* ... entwickelt, die Rolly ohne Verlust an Wärme ins Kölsche übertragen hat; eigentlich ein Anti-Kriegs-Stück, da die kleine Maus Leben rettet. Fabelhaft!“

Wolfgang Klinger singt und spielt die 9 vertonten Fabeltexte *Minsche-Zoo – Et Wunder vun Brüssel – Vun dem Landsknääch Ladisluus un dem Marieche, singer Muus – Dä Fohrmann un si Pädche – Vum Düvel un dem Wiew us Frechen – Dä Hahn un die Pää – Do kammer nix maache – Dä Stänestrick – Op Freiersfööß ne Frosch jing us*.

... weil ich in Ehrenfeld am Takuplatz geboren bin und immer Kölsch gesprochen habe. In den 50ern des vorigen Jahrtausends war *uns kölsche Sproch* verpönt als *Kradesproch*! Ich finde es toll und wichtig, *uns kölsche Sproch* hoch zu halten und in jeder Form, besonders hier in Rollys *Fabeln auf Kölsch*, seinen Klangreichtum, seine Deftigkeit und Klarheit zu präsentieren.

Wichtig ist es, auch wieder junge Leute an Kölsch heranzuführen.“

Janus Fröhlich liest *Dä Wolf, dä lese kunnt*.

... weil Kölsch für mich Heimat bedeutet. So wird *uns kölsche Sproch* spielerisch unseren *Pänz* nähergebracht.“

Kai Engel liest *Dä Löw un die Muus*.

... weil es immer einen großen Spaß macht, Rollys Übersetzungen und Texte einzulesen; sei es Grimms Märchen, das Evangelium oder nun die *Fabeln auf Kölsch*. Rolly hat mir eine süße, für mich völlig zutreffende Fabel ausgesucht: *Die Müüs un die Katz!* Ich bin mit drei älteren Brüdern und einigen Cousins aufgewachsen, und ich glaube, ein Glöckchen hätte den Jungs auch manchmal gut getan. Bitte weiter so, lieber Rolly!“

Elke Schlimbach liest *Die Müüs un die Katz*.

Quelle: Pressemappe des J. P. Bachem Verlags für die Pressekonferenz vom 12. Oktober 2015 im Kölnischen Stadtmuseum.